



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

410 (21.12.1899) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-80850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-80850)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Post Nr. 2111 eingetragen unter
Nr. 2370.
Abonnement:
60 Bfg. monatlich.
Bringerlohn 20 Bfg. monatlich.
Durch die Post bez. incl. Postlohn-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Literatur:
Die Colonie-Seite 20 Bfg.
Die Weltanschauung 3 Bfg.
Sonder-Nummern 3 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 4, 2

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil
Dr. Paul Hornb.
für den lat. und prov. Theil:
Karl Müller.
für den literarischen Theil:
Karl Wepf.
Notationsdruck und Verlag des
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei (Weste Mannheimer
Lagerstraße 111/112)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des badischen
Bürgerhospital.)
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 410. (Abendblatt.)

Donnerstag, 21. Dezember 1899.

(Telephon-Nr. 218)

Die Abwehr des Reichskanzlers.

„Fürst zu Hohenlohe und die konservative Partei“ ist ein längerer Aufsatz überschrieben, den die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in offiziellem Sperrdruck an der Spitze des Blattes bringt und der eingehend die im Reichstage vom Grafen Limburg-Stürum gegen den Reichskanzler erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen sich bemüht, insbesondere die Vorhaltung, während der Amtsführung des Fürsten Hohenlohe seien die Interessen der Landwirtschaft nicht genügend gewahrt und Nachbesehungen, deren Erhaltung zu den Pflichten der Regierung im Staat und Reich gehört, brodenweise preisgegeben worden seien.

Zunächst wehrt der Kritiker die Angriffe ab, die sich gegen die Auffassung des Fürsten in Fragen der Landwirtschaft richten; er hebt hervor, der Niedergang der Preise der landwirtschaftlichen Produkte sei durch die übertriebene Konkurrenz verursacht. Diese Wirkung müsse als eine, wenn auch lang andauernde, so doch vorübergehende angesehen werden. Für die Dauer dieser ungünstigen Verhältnisse bedürfe die Landwirtschaft auch nach Ansicht des Fürsten Hohenlohe eines ausreichenden Schutzes, damit sie nicht in solchen Theilen Deutschlands in ihrem berechtigten Umfang geschmälert werde, in denen sie zu dauernder Geltung berufen sei. In gleicher Weise wird der Vorwurf des brodenweisen Preisgebens von Nachbesehungen abgewiesen, und zum Schluß noch ein Nachwort hinzugefügt, das sehr bezeichnend für die gegenwärtige politische Lage ist. Der Reichskanzler war vom Grafen Limburg-Stürum im Reichstage als süddeutscher Liberaler bezeichnet worden. Für den Reichskanzler wird demgegenüber in Anspruch genommen, daß er volles Verständnis für die Lebensfragen und Interessen des deutschen Nordens, speziell Preußens, seit je besessen habe, und daß er niemals ein liberaler Parteimann gewesen sei. Sogar soweit kommt die offiziöse Erklärung der Konservativen entgegen, daß sie hervorhebt, in Bayern gebe es eine der preussischen ähnliche konservative Partei nicht und während der Amtsführung des Fürsten Hohenlohe in Bayern sei als Trägerin des Gedankens der Errichtung eines deutschen Reiches unter Preußens Führung die liberale Partei allein in Betracht gekommen.

Die offiziöse Auslassung gibt sich der Erwartung hin, daß diese Ausführungen „allen denjenigen Politikern willkommen sein würden, denen es an einer sachlichen Widerlegung der dem Reichskanzler gemachten Vorwürfe gelegen sei.“ Fürst Hohenlohe werde in seinem Thun und Handeln der Thatsache eingedenk bleiben, daß sich nach menschlichem Ermessen seine Laufbahn ihrem Ende nähere und er fürchte nicht, sein im Laufe eines langen und arbeitsreichen Lebens erworbener staatsmännischer Ruf könne durch die Gegnerschaft einzelner politischer Gruppen geschädigt werden. Das sind die Hauptgedanken der offiziösen Auslassung. Daß sie auf die Kritik, an die sie sich wendet, eine Wirkung thun werde, glauben wir nicht. Um auf die ostentativen Konservativen Eindruck zu machen, redet Fürst Hohenlohe eine viel zu vornehme Sprache; auf die großen Räder der Deutschen Tageszeitung, der Kreuzzeitung und ihrer Gesinnungsverwandten gehören größere Reile. Dem preussischen Junter imponiert noch heute wie in den Tagen der Duitzows schließlich nur, wer ihm gelegentlich die Herrenfaust zeigt. Fürst Hohenlohe, der seine Weltmann, fühlt zu solchem Kampfe schwerlich den Verus.

Er warte aber — und das ist der kritische Punkt unserer inneren Zustände — dazu auch gar nicht in der Lage. Denn er

wählte ja nicht, ob die Stelle, die in letzter Linie den Ausschlag gibt, ihn nicht würde fallen lassen! Die Konservativen treiben die Kanzlerfrage ja doch nur deshalb so breit und gottesfürchtig, weil sie die Hoffnung noch nicht aufgegeben haben, den Kaiser auf ihre Seite zu ziehen. Darum aber werden diese Zustände nachgerade unhaltbar. Der Kaiser wird sich entscheiden müssen, wer der Mann seines Vertrauens ist, ob Hohenlohe oder Miquel, wenn nicht unsere innere Entwicklung auf heillos verworrene Bahnen gerathen soll. Fürst Hohenlohe, der Mann, zu dem alle besonnenen Politiker Vertrauen haben, und Herr v. Miquel, zu dem nur die ganz Struppelosen — zwar auch kein Vertrauen mehr haben, von dem sie aber hoffen, sich das Büppchen nach ihrem Willen zurechnen zu können: Diese beiden Männer passen nicht mehr in ein und dasselbe Ministerium. Die Nationalliberale Korrespondenz hat daher ganz recht, wenn sie schreibt: „Im preussischen Landtag ist der Ort, darauf den Finger zu legen und das preussische Staatsministerium auf das unbedingt erforderliche, jetzt offenbar nicht vorhandene Solidaritätsgefühl zu prüfen.“ Es ist nur zu wünschen, daß dies mit der hier dringend gebotenen Rücksichtslosigkeit geschehe. Das unwürdige Intriguenstück vom Jahre 94 „preussischer Ministerpräsident contra Reichskanzler“ macht sich in der zweiten Auflage „Vizepräsident contra Ministerpräsident und Reichskanzler“ wahrhaftig nicht besser. Schade, daß dem deutschen Volke wohl keine Gelegenheit gegeben wird, unter der unzweideutigen Wahlparole „Miquel oder Hohenlohe“ ein kräftig Wortlein mit zur Sache zu reden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 21. Dezember.

Zur Erhöhung des Reichsbankdiskonts

nimmt die offiziöse Berl. Korresp. jetzt klar und verständlich das Wort: Die sensationelle Erhöhung des Bankdiskonts auf 7 v. H. beruht in ihren letzten Gründen auf der nun schon seit fünf Jahren anhaltenden und sich noch fort und fort steigenden Entwidlung der wirtschaftlichen Thätigkeit in Deutschland. Dadurch werden die Kredite in einer Weise angespannt, die notwendig zu einer Erhöhung der Zinssätze führen mußte. Die ganze Bewegung ist erkennbar in der ganz ungewöhnlichen Zunahme der Wechselanfrage der Reichsbank, welche im März 1898 vor dem Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs auf dem niedrigsten Stande von 455 Millionen angelangt war und jetzt mehr als die doppelte Höhe erreicht hat, ferner in der enormen Zunahme der umlaufenden ungedruckten Noten unter gleichzeitiger Abnahme des Metallvorraths. Um einer solchen Erscheinung entgegenzuwirken, gibt es kein anderes Mittel, als die Erhöhung des Diskonts, welche einer ungespannten Ueberspannung des Kredits vordringt, fremdes Geld heranzieht und die Lösung auswärtiger Guthaben zu verschoben geeignet ist. Besonders dann muß rechtzeitig zur Diskonterhöhung geschritten werden, wenn wie jetzt eine starke Nachfrage nach Auslandswährung herrscht und so die Ausfuhr von Geld rentabel zu werden beginnt. Eine solche hat sich allerdings bisher nicht in irgend erheblichem Betrage gezeigt; aber der hohe Zinsfuß hat dafür zu sorgen, daß sie auch weiter unterbleibt. Die Ansprüche

des Auslandes allein sind also keineswegs das ausschlaggebende, sondern nur ein mitwirkendes Moment bei der Diskonterfrage gewesen. Die angebliche „kurze Golddecke“ spielt dabei keine Rolle. Es handelt sich um fehlendes Geld und Kapital, nicht wesentlich um Gold.

Das neue Ministerium

für Oesterreich ist bereits fertig. Billig und schlecht, ist die Karte. Wie es zu Stande kam, schildert ein Eingeweihter in der Neuen Freien Presse sehr hübsch also:

Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß es einen Ministerkandidaten gibt. Dort stehen Alle eingeschrieben, die, wie man in Frankreich sagt, ministrabel sind. An der Spitze natürlich die Landes-Ärzte. Ein hoher Beamter, der in der letzten Zeit Gelegenheit hatte, eine große Uebersicht in diesem Geschäfte zu gewinnen, wurde auf Reisen geschickt, um bei den Landes-Ärzten anzuklopfen. Man wollte nämlich für die Wiffen des Uebergangsamministeriums ursprünglich weitere Grenzen abstecken. Dieses Ministerium sollte mindestens einen Versuch machen, die Verordnungs-Aktion zwischen Deutschen und Tschechen wieder einzuleiten, also die Schritte des Ministeriums Clary fortzusetzen. Von selbst fiel die Wahl auf den Statthalter von Böhren, Baron Spens. Baron Spens genießt das Vertrauen der Deutschen, ohne den Haß der Tschechen hervorgerufen. Er hat eine geschickte Hand, wie der Verlauf des Strites in Brünn beweist, dessen Beendigung er vermittelte. Er schien berufen zu sein, die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen anzubahnen. Baron Spens hat jedoch abgelehnt. Bisher sind von manchen Seiten ähnliche Antworten ertheilt worden. Sie können aus dieser Geschichte des Ministeriums Mittel ziehen, daß nicht bloß andere Personen gesucht wurden, sondern daß auch eine andere Bestimmung dem Uebergangsamministerium zugeordnet war. Eine reine Personalfrage ist das Uebergangsamministerium erst in dem Augenblicke geworden, als die ursprüngliche politische Absicht nicht durchzuführen war. Dann wurde der Entschluß gefaßt, ein vollständig unpolitisches Ministerium zu bilden, und die geänderten Verhältnisse mußten notwendig Herrn v. Mittel in den Vordergrund bringen. Denn er war ja held der unpolitische Minister. Herr v. Mittel ist somit nicht der Minister des Zukunfts, sondern der Situation. Ihm wird man die Neutralität unbedingt glauben.

Es ist bezeichnend, daß in Oesterreich jeder Versuch, die inneren Schwierigkeiten zu lösen, immer wieder zu 14 zurückführt. Graf Clary konnte ihn nicht anwenden, weil er versprochen hatte, es nicht zu thun. Die neuen Männer müssen jetzt mit seiner Hilfe durchführen, was parlamentarisch nicht zu erledigen war. Dann können sie gehen. Vier bis sechs Wochen Lebensdauer gibt man dem Kabinete. Armes Oesterreich!

Russisches Petroleum.

Die Gefahr der Monopolisirung des amerikanischen Petroleum hat vor einiger Zeit dazu geführt, daß russische Petroleum auf seine Brauchbarkeit genauer zu prüfen. Insbesondere ist diese Prüfung in den Betrieben der Eisenbahn- und Gewerbederwaltung vorgenommen worden. Das Ergebnis war, daß sich das russische Petroleum bei geeigneter Behandlung als durchaus brauchbar erwies, so daß auch weitere Staatsbetriebe zu der Verwendung russischen Petroleum übergegangen sind. In Folge dessen hat sich die Einfuhr raffinirten russischen Petroleum nicht unerheblich gesteigert; während sie in den ersten neun Monaten des Jahres 1898 310 000 Doppelzentner betrug, ist sie in den ersten neun Monaten dieses Jahres auf mehr als das Doppelte, auf 690 000 Doppelzentner gestiegen. Der geringfügige Rückgang in der Einfuhr an Rohpetroleum kommt demgegenüber garnicht in Betracht. Wie wir aus Handelskreisen hören, hat

Das Fest der Liebe.

Weihnachtsgeschichte von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ein so liebevolles Anerbieten ließ sich nicht ausschlagen und bald sahen die beiden Damen wohlverpackt in dem kleinen Pelschlitte. Traute hatte sogar die Begleitung eines Kutschers abgeleht und führte die Fügeln selbst. Sie hielt Wort und verschonte Imme mit Unterhaltung, nur ein Mal, als sie mitten in dem feierlichen Schneewald waren, in dem die schlanken Fichtenstämme wie ragende Säulen in einem Riesendom standen, sagte sie leise vor sich hin:

„Wie bald, wie bald kommt die stille Zeit, da schlaf ich und aber mir tauscht die tiefe Waldesamkeit und Niemand kennt mich mehr hier!“

Und als Imme den Schmerz aus ihrem schönen, stolzen Gesicht sah, da ahnte sie, daß auch hier eine verborgene Noth blühte, und daß es Herzleid war, was sie beide mit geheimnisvoller Nacht zu einander zog.

Als der Legationsrath hörte, daß Imme den Bitten der Wästin nachgegeben, schickte er am folgenden Tage Willy, um sie zu einem Spaziergang durch den Park abzuholen. Imme, die den hübschen Jungen zärtlich liebte, aber jetzt auch fern von sich hielt, lehnte energisch ab. Nach einer Weile kam er mit verstärkten Bitten wieder und fast hätte sie nachgegeben, da fiel ihr etwas ein.

„Wer hat Dich geschickt?“ fragte sie harmlos.

„Papa schickt mich, aber ich soll es nicht sagen.“

Katürlich wieder aus Mitleid! Und sie blieb fest bei ihrem Nein.

Am demselben Abend begegnete ihr der Legationsrath zufällig auf der Treppe.

„Ist es auch Recht,“ sagte er mit jenem weichen Klang der Stimme, den sie gut kannte, „daß Sie so eigenhändig sind? Sie machen sich krank, fürchte ich, durch Ueberarbeiten.“

„Ich bin vollkommen wohl,“ entgegnete sie mit freundlicher Ruhe und scheinbar vollkommen unbefangen, „es fehlt mir gar nichts.“

„Aber Sie sehen nicht wohl aus. Wollen Sie wirklich gar nicht auf mich hören?“

Und wieder das tiefe, fast tumberwolle Mitleid in seinen Augen.

Imme richtete sich hoch auf und ihr Blick wurde eifrig.

„Sie sind überaus gültig, Herr Legationsrath, aber — ich bin nicht so schwach, wie Sie glauben; meine Gesundheit bedarf keiner Schonung und keiner besonderen Erwähnung.“

Es kam Jemand die Treppe herunter und sie gingen auseinander. Der Legationsrath hatte eine Falte des Unmuths auf der Stirn.

Imme spielte darauf den ganzen Abend Glode und Hammer mit den Kindern um Pfeffernüsse. Sie lachte und scherzte mit ihnen, und als der Legationsrath sich belästigte, zeigte sie ihm das gleichgültigste Gesicht von der Welt. Er war merkwürdig verstimmt und gab das Spiel bald wieder auf. Traute phantasierte auf dem Flügel und er sah schweigend mit seiner Zigarre in einem Sessel und hörte ihr zu.

In jener Nacht kämpfte Imme einen verzweifelten Kampf, sie fühlte die Grenzen ihrer Widerstandskraft, und die Seelenangst, sie könne schwach werden, packte sie. Sie fürchtete sich vor dem Weihnachtsfest wie ein zum Tode Verurtheilter vor der Hinrichtung.

Am folgenden Tage wurde eine große gemeinschaftliche Schlittenfahrt nach dem Tannentrag unternommen, einer Gastwirtschaft im Walde, wo man Kaffee trinken wollte, denn es gab da um die Weihnachtszeit vorzüglichen Kuchen. Im Mondschein wollte man zurückfahren.

Dela hatte vorher an Imme berichtet:

„Jetzt weiß ich's ganz bestimmt, sie sind schon heimlich verlobt! Tante Traute hat sich heute extra fein gemacht, und als Mama Großmutter von der Schlittenpartie erzählte, sagte diese: ach, da soll wohl die Verlobung gefeiert werden? Sie schrie es so laut, wie sie immer thut und ich hörte es im anderen Zimmer. Soll mich man bloß wundern, was Willy dazu sagen wird, der hat Sie doch viel lieber als Tante Traute. Er sagt, die wäre ihm zu unnahbar. Sie haben sich auch schon gefügt, ich hab's ihnen wohl angesehen, als ich mal in's Zimmer hereinplagte, aber sie thaten natürlich so, als sie nichts gewesen. Ich möchte man bloß wissen, warum sie so heimlich thun.“

Imme nahm an der Schlittenpartie nicht theil und da am folgenden Tage der heilige Abend gefeiert wurde, gab es noch viel zu thun.

Imme ging umher wie ein rubeloser Geist und suchte jeden Gedanken in fieberhafter Thätigkeit zu ersticken. Ihre Qual wuchs von Minute zu Minute.

Morgen, unter dem Weihnachtsbaum — das Brautpaar — hier lauter Jubel und Freude — dort — im tiefsten Stund die unglücklicher Vater, allein, ganz allein, und verlassen — und sie — schlimmer als das — sie mit todtwunden Herzen soll das Glück mitlernen — o Gott! und sie kann ihn nicht hassen! Es ist zu Ende mit ihrem Stolz, ihrer Kraft — sie liegt im Staube — sie hat nichts mehr als ihren Jammer!

Weihnachten — das Fest der Liebe, der Freude — welch

Sich auch das russische Petroleum über Erwarten bedauert, so daß das bisherige Vorurtheil in den Konsumentenkreisen merklich im Schwande ist.

Deutsches Reich.

B.N. Oberfränk, 20. Dez. (Die Reichsbahn.) Seitens der Reichsbahn-Gesellschaft ist gegenwärtig eine Petition an das Groß-Ministerium und an die beiden Kammern in Vorbereitung, welche die Bitte um Uebernahme der im Jahre 1876 von erwähneter Gesellschaft erbauten Bahn-Appenweier-Oppenu durch den Staat in ausführlicher Weise begründet.

* Berlin, 20. Dez. (Die national-liberale Fraktion der sächsischen Kammer) hat ausdrücklich ihre Einverständnis mit der Haltung der national-liberalen Partei im Reichstage erklärt. Der Beschluß lautet: Die Fraktion der national-liberalen Partei im sächsischen Landtage hat das Bedürfnis, zu erklären, daß sie sich in vollem Einverständnis mit den Ausführungen des Herrn Abg. Dr. Sattler in der Reichstags-Sitzung vom 18. Dezember befindet.

* Berlin, 20. Dez. (Die national-liberale Fraktion der sächsischen Kammer) hat ausdrücklich ihre Einverständnis mit der Haltung der national-liberalen Partei im Reichstage erklärt. Der Beschluß lautet: Die Fraktion der national-liberalen Partei im sächsischen Landtage hat das Bedürfnis, zu erklären, daß sie sich in vollem Einverständnis mit den Ausführungen des Herrn Abg. Dr. Sattler in der Reichstags-Sitzung vom 18. Dezember befindet.

— (Rom Preßprozeß in Rußland.) Der verantwortliche Redakteur der Deutsch-Russischen Warte, Arthur Eggers, hatte sich bekanntlich in Sintiaw wegen eines Urtheils „Monopolwirtschaft“ zu verantworten, in dem der Leitung der Kolonie ungebührliche Begünstigung bestimmter Unternehmer bei der Vergabe gewisser Arbeiten und Aufträge zum Vorwurf gemacht wurde.

Vereinigte Staaten.

Einer in Washington eingelangten Drahtmeldung des General Otiß aus Manila zufolge wurde General Lamton Montag Morgen, als er die Philippinischen aus San Mateo nordöstlich von Manila zu vertreiben suchte, von einer Kugel tödtlich getroffen. Diese Meldung des amerikanischen Oberbefehlshabers auf den Philippinen wirft dessen ganzes Gebäude pompöser Siegesmeldungen über den Haufen.

Der Vorentkrieg.

Die neuen Männer.

Es ist schwer zu sagen, ob der Entschluß, den Feldmarschall Lord Roberts als Oberbefehlshaber, mit Lord Ritchener als Generalstabschef, nach Südafrika zu schicken, von der Bank emporgebracht wurde oder als Beweis aufgeführt werden muß, daß das Cabinet des Lord Salisbury über den Ernst der Lage ebenso die Augen aufgegangen sind.

Es sind nur einige Wochen her, so schreibt man der „Woff. Zig.“ aus London, 18. Dez., sei Lord und Lady Roberts am Bahnhof von Waterloo von ihrem achtundzwanzigjährigen, einzigen Sohn Abschied nehmen, der als Leutnant in einem Schützenbataillon an die Front ging; erst seit dem Vater zugleich mit seiner eigenen Ernennung zum Oberbefehlshaber die Nachricht von seines Sohnes Tode bei Colombo erhalten.

„Fräuleinchen! Da ist eine Depesche für Sie, eine Depesche!“ rufft der alte Diener zur Thür herein und reicht ihr ein Telegramm.

„Ihre zitternden Finger können das Papier kaum öffnen, es wird ihr schwarz vor den Augen — sie weiß, das kommt von ihrem Vater.“

„Wohlgeliebt, Sie sind klar und deutlich das Wort: „Freigeprochen.“ Es ist, als sei es mit leuchtenden Buchstaben geschrieben.“

„Und vor den Augen des Dieners fängt sie auf die Knie und aus der tiefen Qual ihres Herzens kommt der eine Erstufungsschrei: „Gott, mein Gott, wie danke ich Dir!“

„Lesen Sie doch weiter, Fräuleinchen, da steht noch was.“ Und sie las jetzt mit oblicher Fassungs: „Freigeprochen. Komm sofort zu mir.“

„Jetzt hatte sie wieder ein Heim. In dies Heim wollte sie fliehen, sofort. Zum Weihnachtsfest gehört das Kind zu seinem Vater.“

„Wohlgeliebt,“ sagte sie, „ich muß zu meinem Vater. Verschaffen Sie mir doch einen Schlitten, der mich zur Bahn bringt. Sie können, um fünf Uhr geht ein Zug, da bin ich um acht Uhr in Berlin. Ich packe schnell das Nöthigste, das Andere schickt mit Auguste nach. Erzählen Sie der gnädigen Frau Alles und ich lasse ihr und allen Andern sagen und viele tausend Mal danken für Alles, aber ich konnte ihre Rückkehr nicht abwarten, ich muß zu meinem Vater. Die kleinen Weihnachtsgebente lasse ich da, die sind schon alle mit Namen versehen und ich gebe sie an Auguste.“

Eine Stunde später fuhr Zimma zum Hofthor hinaus. Mit Thränenverwöhntem Gesicht sah sie sich noch einmal um — sie hatte jetzt Heim.

„Sie sagten sich, es sei ein Abschied für immer, sie würde nie mehr wiederkommen! Und jetzt erst wußte sie, wie lieb sie das alte Haus hatte, das stille Dorf, ach, jeden Baum, jeden Busch im

nach allen Regeln der militärischen Kunst abgeschlossen hat. Außerdem hat Lord Salisbury unbegrenztes Vertrauen in Ritcheners Scharheit und Fähigkeit und er ist auch bei Hofe gut angeschrieben. Seine gewaltige Abtheilung, seine erschauende Gabe für Organisation sind in Südafrika gewiß nöthig. Was bedenklich ist, daß zum Befehl der neu gebildeten Brigaden und Divisionen fast ausschließlich aus Indien Generale abberufen werden. Generalmajor Luder geht aus Secunderabad nach Südafrika, als Divisionär und Brigadier der Hochländer wird Oetor Macdonald, der unter Ritchener als Befehlshaber der ägyptischen Brigade bei Omdurman sich ausgezeichnet hat. Er gehört zu den wenigen Offizieren, die von der Pike auf gedient und auf dem Schlachtfeld ihren Offiziersrang erlitten haben.

Er ist der Sohn eines schottischen Ritters, hat merkwürdiger Weise unter Sir Colley auf dem Rajahabage als Leutnant mitgekämpft und wurde von den Buren zum Gefangenen gemacht. General Luder und Luder, der ebenfalls eine Brigade erhält, ist am besten bekannt durch seine vor zwei Jahren als Befehlshaber der in Arto lebenden britischen Truppen geleisteten Dienste. Alles deutet darauf hin, daß man in Südafrika von vorn anfangen und die bisher gemachten Fehler vermeiden will.

Englische Werber in Deutschland. * Koburg, 20. Dez. Das Amtsgericht zu Koburg erläßt einen Steckbrief gegen einen Engländer York, der Deutsche zum ausländischen Heeresdienst angeworben hat. Bisher haben die Engländer stets bestritten, daß sie im Ausland Soldaten anwerben lassen und sich auf ihre Gesetze berufen, die die Einstellung von Leuten, die außerhalb des vereinigten Königreichs oder der Kolonien geboren sind, verbieten.

Der Heldentod des Grafen Zeppelin. Ueber den Heldentod des bei Glaublaagie gefallenen Grafen Zeppelin erhält ein Berliner aus Johannesburg einen Brief, worin es heißt: Seiner haben wir unseren guten Grafen von Zeppelin verlor. Er fiel nach mühevollen, verzweifeln Kampfe und wurde leider erst am 22. Oktober, mit einer schweren Kopfverwundung, in dem Gefechte bei Balfors. Er starb am 23. Oktober, Vormittags 10 Uhr, und wurde schon am demselben Tage Mittags um 1 Uhr von seinen zahlreicheren Freunden mit Thränen in die Erde bestattet, wobei ich ihm eine kurze Grabrede hielt. Er ruht in einem aus zwei Sodawasserkisten gemachten Grab, sein Grab haben wir hübsch geschmückt und ein Kreuz darauf errichtet. Wie ich im Gewissen von zurückgelassenen Verwandten Bekämpfungen gehört habe, hat sich von Zeppelin für jehreliche Kameraden gepfeift. Als sie bereits rechts und links umringelt waren, in der Front einen vernichtenden Kanonenschuß ausgeht, in den Flanken rechts und links von heransprengenden Kavalleriemassen bedröht, hat er zuvor noch seinen Weibern in den Sattel gehoben und dann erst, als einer der letzten, das Pferd bestiegen, um sich und seine Mannschaften in Sicherheit zu bringen.

Aus Stadt und Land.

* Eine einfache aber würdige Feier fand heute Vormittag im künftigen Wartesaal des hiesigen Hauptbahnhofs statt. Dort hatte sich eine Anzahl von Beamten und Bediensteten eingefunden, um der Uebersiedelung von Auszeichnungen an sechs Beamte und Bedienstete der Bahn beizuwohnen. Die Feier wurde durch Herrn Oberbetriebsinspektor Reg. Rath Schöner mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er darauf hinwies, daß ihm der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden sei, einer Anzahl treuer und verdienstlicher Beamte Auszeichnungen zu übergeben, welche aufopfernde und mühevollen Dienstleistungen hinter sich haben.

Sorten Tausend liebe Erinnerungen knüpften sich an jeden Weg und Steg in Wald und Höl. Sie fühlte, wie ihr Herz mit den lieben Menschen im Herrenhause von Brunsdorf verwahten war, jetzt erst kam ihr voll zum Bewußtsein, mit wie viel Güte und vornehmlichem Zartgefühl man ihr das schwere Geschick half!

Und wie sie durch die Schneefelder dahin fuhr, haben die Gloden vom Dorfklein ihr Abendgeländ an und riefen ihr den Abschiedsgruß nach. Sie lauschte mit frömenden Thränen, bis der letzte Ton in der finsternen Nacht verhallte. Leb wohl, leb wohl!

Vater und Tochter waren wieder vereinigt. Es sah noch bde und unmöglich in der verlassen gebliebenen Wohnung des Majors aus, die stets das Aussehen einer Jungfrauenwohnung gehabt, aber in der ersten Freude des Wiedersehens und in der Aufregung der Ereignisse vergaßen sie ihre Umgebung.

Zimma bemühte sich, dem Vater nichts als Freude und Glück über die glückliche Wendung seines Geschicks zu zeigen. Er hatte gemeint, als er sie zum ersten Mal wieder an's Herz gedrückt, und daran merkte sie, wie tief erschüttert der sonst so unüberwindlich nervenfeste Mann war.

„Alles wieder gut, Alles wieder in Ordnung! Brauchst Dich Deines alten Vaters nicht mehr zu schämen, mein Kleines!“ sagte er und wies ihr einen ganzen Haß Hirschkarten. „Se. Durchlaucht, unser oberster Kommandirender sind heut in Person bei mir gewesen, mir die Hand zu schütteln, und daraus haben alle Kameraden, das ganze Regiment, ihre Karten bei mir abgegeben.“

„Aber erzähl' mir doch, Vater, wie ist denn das Alles gekommen?“

(Fortsetzung folgt.)

Scheurer und Güterinspektor Pfeifer. — Dem herrlichen Aste konnte leider nur eine beschränkte Anzahl von Angehörigen des Mannheimer Mannheimer ausschritte, der flaste Verlebe ihre gewöhliche Betheiligung nicht zuließ.

* Nach V. 0. f. hat sinkt die Temperatur im letzten Drittel des Monats Dezhnev bedeutend unter das Mittel. So treten jetzt ausgereizte und vergröbete Schneefälle ein. Sooft in das Winter froden, nur gegen Ende Dezember fallen sich bei steigender Temperatur wieder Regen ein.

Sammlung für die Buren. Es gingen bei und ein: Transport M. 2206 67. Von der Tisch-gesellschaft im „Schwarzen Adler“, D. 6. 18, mit dem Motto: „Wald an, für die tapferen Buren!“ M. 270. Von J. G. Brähler mit dem Motto: „Nur immer fest drauf los — Gott verleiht kein Buren nicht!“ M. 150. Motto: „Haut sie auf die Kehle — Die Engländer, die Todest!“ M. 150. Zusammen M. 21187. Zur Entgegennahme von Gaben ist stets gerne bereit Die Exped. des „General-Anzeiger“ (Mannh. Journal.)

* Ein Mannheimer in den Goldfeldern von Maska. Ein Mannheimer, Albert Koch, weiß gegenwärtig in Maska. Einem Briefe, den Koch an seinen hier wohnenden Bruder geschickt hat, entnehmen wir folgende interessante Stellen: „Du hast vielleicht auch schon etwas gehört über Leben in der Zeitung von Maska, von dem reichen Goldfeld; da bin ich jetzt, aber leider ist das Gold hier nicht so viel, als was die Zeitungen schreiben, denn ich habe wenigstens sehr wenig gefunden, besser aber immer auf gutes Glück. Ich bin jetzt schon 2 Jahre hier und lann im Jahr nur 4 Monate arbeiten, die andere Zeit ist Schnee und Eis. Ein ewiges Ding auf den Bergen. Ich bin in dem Land, wo sie sagen, es ist 6 Monate Tag und 6 Monate Nacht, aber das ist nicht wahr, wir haben immer 4 Stunden Tag im Winter, im Sommer dagegen wie es für 2 Monate nie Nacht. Wir sind ungefähr 25-30 Meilen weite Leute hier, das anderen sind Indianer; hier gibt es keine Eisenbahnen, kein Telegraph, keine Post, keine Schiff-fahrt, keinen Ackerbau, nichts als nur Eisberge, die im Thal mit etwas Lärmenbäumen bewohnt sind, welche aus Brennholz liefern. Im Winter thue ich gar nichts als Jagen; ich habe zwei gute Gewehre, ein Kugelngeehr und eine Spreitlinie. Dieje mühen mir das Wald-vret, das sehr viel ist hier, liefern und da bin ich ein ziemlich guter Schütze, denn ich verlaufe sogar, wenn ich Glück habe, ziemlich viel Hirsche und das bringt mir meine Kleidung. Bären und Wölfe sind hier zu Hause, aber keine Angst vor ihnen, denn ich habe schon 4 davon geschossen. Das ganze Land ist alles Wüsten, ich bin jetzt gong von der wüsten Welt abgetrennt. Es gibt keine Zeitung und auch sonst nichts zum Lesen. Auch sind keine Frauen hier, die suchen, Alles muß man selbst thun. Für diesen Winter bin ich aufgehoben, denn ich habe über Sommer über 200 Dollar in Gold gefunden. Es sind hier keine Städte und Dörfer gebaut. Ich habe mein eigenes Haus, gebaut aus Baumstämmen; es ist eines der schönsten unter allen, denn ich habe sogar zwei Fenster darin. Diesen Winter gehe ich wieder viel auf die Jagd und schlage oft 3-4 Wochen im Walde unter einem Baum bei einem Feuer, und wenn es noch so sehr kalt ist. Hier gibt es ein Wild, das heißt Rind. Das ist so groß wie ein Kuh und wiegt 6-700 Pfund geschlacht; wenn man so eins schlägt, das bringt immer schönes Geld, was auch man es manchmal 30-40 Meilen weit mit dem Schillen holt. Am Spätmorgens zu laufen, muß man eben so weit gehen, um in den nächsten Laden zu kommen. Bis nächsten Sommer denke ich etwas mehr Gold zu finden, denn ich habe mein eigenes Stück Land gekauft, wo sonst Niemand daran arbeiten darf. Es ist sehr schwer, einen Brief fortzuschicken, da sie 100 Meilen weit getragen werden müssen, um an die nächste Schiffstation zu kommen.“

* Aus der Handelskammer. Ungünstigsteit der Rangirbahnhofs und Vertheilung, Nachdem bei der Handelskammer von mehreren Seiten Klagen eingehalten waren über Störungen, die der Personenverkehr hier und in der Reichsbahn, z. B. in Redarun in der letzten Zeit öfter erlitten hat, weil die Einlaufgeleise durch rangirende Güterzüge gesperrt waren, hat die Handelskammer es für Pflicht gehalten, die Aufmerksamkeit der Groß-Generaldirektion auf diesen Uebelstand und seine für den Handel und die Industrie doppelt unangenehmen Folgen, die Verhütung wichtiger Abschlüsse, hinzuhalten. Die Handelskammer verlannte dabei nicht, daß das Zusammenreffen der ungewöhnlichen Räte mit dem Schick der Schiffsahrt und dem dadurch vergrößerten Gütertransport auf den Eisenbahnen die glatte Uebelbewegung des Verkehrs ersicht. Auf der anderen Seite aber ist nach juristischen Mittelungen der Rangirbahnhofs hier bei Weitem nicht mehr hinreichend groß genug, um auch unter gewöhnlichen Umständen den stark angewachsenen Verkehr ungehindert aufnehmen zu können. Als Hauptgrund für die Schwierigkeiten, die das richtige Ein- und Ausbringen der im hiesigen Hauptbahnhofs täglich verkehrenden 400 Züge erschweren und bewirken, daß die geringste, wenn auch nur Minuten betragende Verzögerung irgend eines Zuges den ganzen Bahnhofsbetrieb in Unordnung bringt, wird in erster Linie die dem gewöhnlichen Verkehrsbedürfnis nicht mehr genügende Ausdehnung des Rangirbahnhofs bezeichnet. Es soll nun zwar ein Umbau und eine beträchtliche Erweiterung dieser Anlagen geplant sein, allein da bis zur Vollendung einer solchen Reueanlage noch sicher noch mehrere Jahre ins Land gehen werden, da andererseits aber der gegenwärtige Zustand schon jetzt unhaltbar erscheint, so hat die Handelskammer der Groß-Generaldirektion eine thunlichst schleunige Abhilfe zur Ermeidung angelegentlich empfohlen. Eine solche Abhilfe kann höchstens nach reich und ohne unannehmlichen Aufwands durch Anlage einer größeren Reihe von Abtheil- und Rangirgeleisen auf dem Gelände jenseits des Redarauer Ueberganges geschaffen werden, wo ein diesem Zweck einwilligen genügender Grundbesitz in den Händen der Groß-Generaldirektion sich befinden soll. Angehörig der großen Reichs-Eisenbahnen der Güter- und Personenverkehrs für die von der Handelskammer vertretenen Interessen zur Folge hat, angeht ferner der Gefahr, welche die Ueberlastung der engen Durchfahrt unter dem Redarauer Uebergang mit der angegebenen übergroßen Zahl von Zügen für Material und namentlich auch Menschenleben im Gefolge hat, hat die Handels-kammer der Groß-Generaldirektion die Bitte vorgebracht, die bringenden notwendigen Abtheilungsregeln nach Möglichkeit zu beschleunigen.

* Erdböden. Das Erdbeben in auch in Rerheim wahrge-nommen worden. In sämtlichen Häusern erfolgte ein starker Erdbeben, der mehrere Sekunden lang andauert. — Aus Gindheim wird noch berichtet: Auch hier hat man das Erdbeben verspürt; die Erschütterung, die einige Sekunden dauerte, war so heftig, daß die Häuser schwanken und die Bewohner das Schlimmste befürchteten.

* Erdböden. Das Erdbeben in auch in Rerheim wahrge-nommen worden. In sämtlichen Häusern erfolgte ein starker Erdbeben, der mehrere Sekunden lang andauert. — Aus Gindheim wird noch berichtet: Auch hier hat man das Erdbeben verspürt; die Erschütterung, die einige Sekunden dauerte, war so heftig, daß die Häuser schwanken und die Bewohner das Schlimmste befürchteten.

* Erdböden. Das Erdbeben in auch in Rerheim wahrge-nommen worden. In sämtlichen Häusern erfolgte ein starker Erdbeben, der mehrere Sekunden lang andauert. — Aus Gindheim wird noch berichtet: Auch hier hat man das Erdbeben verspürt; die Erschütterung, die einige Sekunden dauerte, war so heftig, daß die Häuser schwanken und die Bewohner das Schlimmste befürchteten.

* Erdböden. Das Erdbeben in auch in Rerheim wahrge-nommen worden. In sämtlichen Häusern erfolgte ein starker Erdbeben, der mehrere Sekunden lang andauert. — Aus Gindheim wird noch berichtet: Auch hier hat man das Erdbeben verspürt; die Erschütterung, die einige Sekunden dauerte, war so heftig, daß die Häuser schwanken und die Bewohner das Schlimmste befürchteten.

* Erdböden. Das Erdbeben in auch in Rerheim wahrge-nommen worden. In sämtlichen Häusern erfolgte ein starker Erdbeben, der mehrere Sekunden lang andauert. — Aus Gindheim wird noch berichtet: Auch hier hat man das Erdbeben verspürt; die Erschütterung, die einige Sekunden dauerte, war so heftig, daß die Häuser schwanken und die Bewohner das Schlimmste befürchteten.

* Erdböden. Das Erdbeben in auch in Rerheim wahrge-nommen worden. In sämtlichen Häusern erfolgte ein starker Erdbeben, der mehrere Sekunden lang andauert. — Aus Gindheim wird noch berichtet: Auch hier hat man das Erdbeben verspürt; die Erschütterung, die einige Sekunden dauerte, war so heftig, daß die Häuser schwanken und die Bewohner das Schlimmste befürchteten.

* Erdböden. Das Erdbeben in auch in Rerheim wahrge-nommen worden. In sämtlichen Häusern erfolgte ein starker Erdbeben, der mehrere Sekunden lang andauert. — Aus Gindheim wird noch berichtet: Auch hier hat man das Erdbeben verspürt; die Erschütterung, die einige Sekunden dauerte, war so heftig, daß die Häuser schwanken und die Bewohner das Schlimmste befürchteten.

* Erdböden. Das Erdbeben in auch in Rerheim wahrge-nommen worden. In sämtlichen Häusern erfolgte ein starker Erdbeben, der mehrere Sekunden lang andauert. — Aus Gindheim wird noch berichtet: Auch hier hat man das Erdbeben verspürt; die Erschütterung, die einige Sekunden dauerte, war so heftig, daß die Häuser schwanken und die Bewohner das Schlimmste befürchteten.

Grüßlich ist Batterieführer in Teconspal. Eideren Nach-
gichten zufolge ist der ehemalige Kommandant von Bagewig...

Freiburg, 20. Dez. Wie man hört, soll der angelegte
Sprachlehrer Redel, welcher sich kürzlich im evangelischen...

Ludwigshafen, 21. Dez. Dem kaiserlichen Krankenhause ist
der ledige Rittmeister Emil Eichert an den Folgen der gestern...

Syrov.

Mannheimer Fußballclub 1896 contra combinirte
Mannschaft des Mannheimer Fußballbundes. Unter Andrang
einer zahlreichen Zuschauermenge...

Gerichtszeitung.

Mannheim, 20. Dez. (Strafammer I.) Vorsitzender:
Herr Landgerichtsdirektor Walf. Vertreter der Groß. Staats-
behörde: Herr Staatsanwalt Baumgartner.

Der bekannte Agent Heinrich Diesbach gab sich heute wieder
einmal die Ehre, auf der Ankagebank zu erscheinen. Die Witwe
Magdalene Haag hatte Diesbach bei der Regulierung des Nachlasses...

Drei gefährliche Radfahrer hatten sich in den Personen des
23 Jahre alten Fuhrmanns Georg Forstke aus Schiplau, des
26 Jahre alten Schuhmachers Wilhelm Eitel aus Wildbad und des
21 Jahre alten Schneiders Karl Kermel aus Würzburg zu ver-
antworten. Die Seele des Radfahrens war Eitel, der seine Genossen...

Tagesneuigkeiten.

Wegen die Freibr. Anna Guchens hat der Magistrat von
Charlottenburg beschloffen, Revision anzuordnen. Auch Stadtschreiber
Kuhlow wird Revision einlegen. Auf dessen Wunsch hat der Magistrat...

Zu dem 2. Aufzuge an der spanischen Küste wird dem
Herrn v. A. noch gemeldet: Der Schiffszusammenstoß bei Alicante
wurde zur Gänze auf ein irrges Manöver der 'Mense', wo die
Schwelligkeit des 'Perico' unterschätzt wurde. Als der Stoß erfolgte...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des 'General-Anzeigers'.)

Maria, 21. Dez. Bei der heutigen Bischofsweihe wurde
Domcapitular, Professor Dr. Breda zum Bischof von Mainz
gewählt.

Berlin, 21. Dez. Die Morgenblätter melden: Am
1. Januar 1900 findet eine große Parade der ganzen
Berliner Garnison statt.

Berlin, 21. Dez. Der Nordb. M. G. B. zu Folge sind
nach hier eingegangenen Berichten die Beschwerden von
Deutschen in Puerto Cabello über ungenügenden
Schutz seitens des deutschen Kriegsschiffes 'Stoß' bei...

der Beschädigung der Stadt durch brennender Kriegsschiffe
unbegrenzt. Der durch die Presse gelangene Bericht aus
Puerto Cabello, dessen Wortlaut mit der Initiationsgabe an den
Kaiser übereinstimmt, bewegt sich in Uebertreibungen und ent-
hält eine Reihe unzutreffender Darstellungen. Der Komman-
dant des 'Stoß' gibt nach Lage der Verhältnisse für durchaus
korrekt. Der unferen Landknechten zugefügte Materialschaden
betraf sich nach ihren Angaben auf 1000 Francs. Er wurde von
den Betheiligten nicht einmal auf dem Konsulat reklamirt. Weber
ging deutsches Eigentum verloren, noch wurde einem unserer
Staatsangehörigen ein Haar gekrümmt. Wodurch die Deutschen
in Puerto Cabello zu derartigen maßlosen Uebertreibungen ver-
anlaßt wurden, ist nicht ersichtlich.

Berlin, 21. Dez. Wolffs Bureau meldet aus A u d-
land: Hiesige Zeitungen veröffentlichen ein Dementi der
Meldung aus Apia, der dortige deutsche Consul habe die
deutsche Schutzherrschafft verkündet und auf dem samoanischen
Obergerichte die deutsche Flagge gehißt.

Rönigsberg, 21. Dez. Eine von 400 Personen aus
dem Handelsstande, der Industrie und Landwirtschaft, aus der
Stadt und der Provinz besuchte Versammlung nahm einstimmig
eine Erklärung zu Gunsten des masurenischen Kanals an.

Wien, 21. Dez. Es verlautet, das Exekutivkomitee
der Rechten habe sich gestern mit der Anregung des Polencubus
beschäftigt, ob nicht mit Rücksicht auf den Cabinetwechsel die
Staatsnotwendigkeiten noch vor dem 31. Dez. erledigt
werden könnten. Die Tschechen stimmten dem Vorschlage zu unter
der Bedingung, daß die Linke Garantien dafür biete, daß namentlich
das Ueberweisungsrecht und das Quotensetz auch von den Parteien
der Linken angenommen würden, damit nicht die Rechte allein das
Obium dafür trage. Es wurde beschloffen, mit der Linken in Fühlung
zu treten. In der Obmänner-Conferenz der Linken wurde festgesetzt,
daß die Linke derartige Garantien nicht geben könne. Die Obmänner-
Conferenz der Linken erklärte sich in Permannenz.

Wien, 21. Dez. Blättermeldungen zu Folge verab-
schiedete sich Graf Clary gestern von allen Parteien des
Oberhauses. Die Verabschiedung trug überaus, auch bei den
Tschechen einen herzlichen Charakter. Während des Fremden-
blatt die Lösung der Ministerkrise nach Weihnachten für wahr-
scheinlich hält, kündigen andere Blätter sie bereits für morgen
an. Die Neue Freie Presse meldet, die Landtage seien auf
den 12. Februar einberufen. Mehrere Blätter nehmen an, daß
eine Sessionsdauer von 2 Monaten in Aussicht genommen ist.
Das Fremdenblatt hebt hervor, daß trotz des augenblicklichen
Erfolges der Tschechenobstruktion die Spannung zwischen
Deutschen und Tschechen nicht verschärft sei. Man hoffe, die
vom Abgeordnetenhause einberufene Verständigungskonferenz
werde im böhmischen Landtage ihre Erledigung finden.
Die heutige Obmännerkonferenz der Linken
wird mit einer gemeinsamen Kundgebung der deutschen Parteien
beschließen.

Marseille, 21. Dez. Mahmud Pascha und
seine beiden Söhne sind an Bord des Dampfers 'Georgia' gestern
Abend hier eingetroffen.

Petersburg, 21. Dez. Der Kaiser richtete an
den Finanzminister Witte ein Schreiben, das dessen Finanz-
politik in warmen Ausdrücken billigt. Es schließt: Ich ver-
bleibe immer Ihre unabänderlich wohlwollender und aufrechtig
dankbarer Nikolaus. Die Worte 'aufrechtig dankbarer' sind
vom Kaiser selbst geschrieben, so wird dieser Meldung hinzuge-
fügt.

Petersburg, 21. Dez. Auf der Halbinsel Krim ge-
hörten heftige Stürme theilweise die Telegraphenleitungen.
Dasselbe herrschen starke Frost und Schneefälle. Aus Krasnodar und
Umgebung wird von heftigen Stürmen berichtet, die große Ver-
wüstungen anrichteten. Viele Menschen und viel Vieh sind umge-
kommen, und die Häuser zerstört worden.

Madrid, 21. Dez. Der Ministerrath beschloß
der Kammer heute den Gesetzentwurf vorzulagen, wonach dem
jetzigen Budget am 1. Januar so lange Gesetzeskraft verbleiben
soll, bis die definitive Annahme des Budgets erfolgt ist,
welches augenblicklich zur Berathung steht. Ministerpräsident
Silvela erklärt die Nachricht vom Rücktritt des Finanz-
ministers für unbegründet, und fügte hinzu, wenn Villa-
berde es nicht gelingen sollte, seine Pläne durchzuführen, so
werde er selbst seine Aufgabe als geschiedet ansehen.

Mannheimer Handelsblatt.

Concoursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse)

vom 21. Dezember.

Table with market prices for various goods like Mehl, Roggen, Weizen, etc. Columns include item names and prices.

Frankfurt a. M., 21. Dezbr. (Effektenbörse). Anfangscourse.
Kreditaktien 231.—, Staatsbahn 135.40, Lombarden 50.—, Egypter
96.70, ungar. Solorente —, Gotthardbahn 141.80, Disconto-
Commandit 190.10, Banca 251.—, Gelsenkirchen 195.50, Darmstädter
143.—, Handelsbank 168.—, Tendenz: still.

Berlin, 21. Dezbr. (Effektenbörse). Anfangscourse. Kreditaktien
230.75, Staatsbahn 135.30, Lombarden 50.00, Disconto-Commandit
190.10, Banca 250.30, Harpener 199.50, Russische Noten —,
Tendenz: getheilt.

Neuchâtel-Discont 7 %. Lombard-Zinsfuß 8 %.
W. we. am 21. Dezbr. (Telegr.). Effektenbörse. Die Börse
eröffnete in getheilter Tendenz. Amerikanische Berichte auf Iranes
Newport besser. Schenke gut behauptet; dagegen hatten Montan-
werthe unter harten Realisirungen zu leiden. In Oäiten und Beza-

wertactien brach später eine kräftige Erholung an auf Grundstärke.
Banken für den Fonds Mexikaner Anleihe. Altimogel 87, p. S.
Privatdiscont 6 1/2 %.

Schlusscourse. Kassen-Noten 214.50, 3 1/2 % Reichsanleihe
97.10, 3 1/2 % Reichsanleihe 87.00, 4 % Oeffen —, 3 1/2 % Oeffen 83.70,
Italiener 92.80, 1890er Loose 189.70, Ueber-Gächener 188.50, Harin-
burger 82.80, Olypsee Eisenbahn 83.50, Staatsbahn 188.—, Bau-
barden 80.—, Canada West-Bahn 87.40, Gabelberger Straßen- und
Vergaher-Aktien 159.10, Kreditaktien 230.90, Berliner Handelsbank-
schaft 167.10, Darmstädter Bank 143.10, Deutsche Banknoten 203.50,
Disconto-Commandit 190.30, Dresdener Bank 181.20, Leipziger Bank
174.—, Berg. Märk. Bank 154.30, Dynamit Trust 156.30, Bochumer
260.—, Consolidation 293.—, Dortmund 180.50, Gelsenkirchen
200.60, Harpener 195.50, Hibernia 215.75, Saurohütte 211.10, Licht-
und Kraft-Anlage 117.—, Westeregin Alkaim 221.75, Kaiserlebens-
Aktien-Berke 154.30, Deutsche Zeigengewerke 315.—, Danja Dampf-
schiff 176.80, Wollkammerei Aktien 205.00, 4 % Pf.-B. der Aeria-
Weiß. Bank von 1906 100.90, Privatdiscont: 6 1/2 %.

Paris, 21. Dez. Die Bank von Frankreich erhöhte
ihren Discont von 3 1/2 auf 4 %.

Frankfurter Börse. Schluss-Course.

Table with exchange rates for various locations like Amsterdam, London, Paris, etc.

Staatspapiere.

Table with government securities prices for various types like 3 1/2 % Reichsanl., 4 % Oeff. Anl., etc.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with industrial stock prices for companies like Bad. Anst. f. Soda, Deutscher Cement, etc.

Bergwerks-Aktien.

Table with mining stock prices for companies like Bochumer, Werraberg, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with transport stock prices for companies like Ludw.-Bergb. u. Hüttenw., etc.

Flaund. e. Prioritäts-Obligationen.

Table with Flemish priority bond prices for companies like 4 1/2 % Pr. Hyp.-Pdb., etc.

Bank und Versicherungs-Aktien.

Table with bank and insurance stock prices for companies like Deutsche Reichsb., Badische Bank, etc.

Privat-Discont 6 1/2 %.

Reichsbank-Discont —.
Rachbörse, Kreditaktien 232.20, Staatsbahn 136.20, Lombarden
50.30, Disconto-Commandit 191.—.
Pariser Anhangscourse. 3 % Rente 99.47, Italiener 88.75,
Spanier 63.50, Lärten D. 22.85, Zurl. Loose 128.—, Banque
Ottomane 559.—, Rio Tinto 10.66.

Gesellschaftliches.

Ein willkommener Hausfreund ist von jeder die-
jenige Maschine gewesen, die die Hausfrau bei der Inhabhaltung der
Reinigung ihrer Familienangehörigen auf's Zweckmäßigste unterstützt
und ihr so mancher Sorge abnimmt. Wer zum ersten eine Nähmaschine
zu ersetzen gedenkt, der lenke getrost seine Schritte in das hiesige
Geschäft der Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges., früherer Firma:
G. Heilmann, in der Kunststraße, O. 2. 10. Er findet dort das Beste
in reicher Auswahl und wird seinen Einkauf dort am Vortheilhaftesten
bewerkstelligen können. Die Erzeugnisse der Singer Co. bedürfen ja
eigentlich keiner besonderen Empfehlung mehr, sie genießen seit Jahr-
zehnten einen Weltren. Hinweisen möchten wir aber auf die vielen
Arten Familien-Nähmaschinen, die nicht nur für die rein praktischen
Anforderungen der Familie sich als vorzüglich erweisen, sondern auch
in ihrer neuen Erfindung, der modernen Kunstnäher, Groß-
artigen leisten. Ohne irgendwelche Nebenapparate ist die Original
Singer Familien-Nähmaschine für diesen Zweck vollständig zu machen
und verbindet so das Nützliche mit dem Angenehmen.

Lebbaber von Preciosen lade ich höflich ein, mein mit mir
anzusehen aufgeschätztes Juwelen-, Uhren- und Silber-
waarenlager zu besichtigen. Zur bessere Orientierung sind stam-
mliche Waaren mit sichtbaren Preisen versehen. Auch reuende Weib-
nachschlechte im billigen Preise in größter Auswahl. Reparaturen,
Aufstellungen billig. 88844

Niegfried Rosenhain, Juweller,
O. L. 5. Breitenstr., vis-à-vis dem Kaufhaus, Telefon 1628.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des kaiserl. türk. Vizekonsul in Berlin... General-Consul...

Mannheim, den 21. Dezember 1899. Der kaiserl. türk. General-Consul.

Holz- und Brennholz-Versteigerung.

Städtisches Forstamt Hadelberg... Versteigerung... Holz...

Versteigerung... Holz... Brennholz... Versteigerung...

Bekanntmachung.

Im Neujahr-Briefverkehr... Bekanntmachung...

Im Besonderen empfiehlt es sich... Bekanntmachung...

Bekanntmachung.

Nr. 28514 L. Von den durch das... Bekanntmachung...

Vererbung von Forderungen in Preußen.

Nr. 28488. Die Forderungen für das... Vererbung...

Bekanntmachung.

Wir machen ergebenst anzufragen... Bekanntmachung...

Bürgerobligat.

Diejenigen Bürgerobligatigen... Bürgerobligat...

II. eventuell auch III St.

In der Nähe des... II. eventuell...

Schönsehreib... III St...

Nähmaschinen... III St...

Schammermeier... III St...

Dresdner Bank.

Actienkapital M. 130,000,000.—; Reservefonds M. 34,000,000.—

Dresden — Berlin.

Filialen in London — Hamburg — Bremen — Hannover — Nürnberg

Fürth — Bückeburg — Detmold — Chemnitz und

P 2,12 Mannheim P 2,12 an den Planken

Mannheimer

Lagerhaus-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis, daß wir während der geschlossenen Schifffahrt wieder wie früher

regelmässige

Sammelladungsverkehre

nach Rheinland, Westfalen, Holland und Belgien, sowie von Antwerpen und Rotterdam eingerichtet haben.

Mannheim, den 15. Dezbr. 1899.

Die Direction.

M. Reutlinger & Cie.

Grossherzogl. Hoflieferanten.

N 2, 8. Mannheim, Kunststrasse... Büffets, Salonschränke, Fantasietische, Bücherschränke...

Bockbier in Kannen u. Flaschen

Von heute an bis Neujahr bringe in Bockbier in Kannen u. Flaschen ohne Preiszuschlag zum Versandt.

H 7, 34. F. Dörgeloh. Teleph. 1756. Kannen- und Flaschenbier-Versandt.

Stellen finden

als Köcher in neu errichtete... Stellen finden...

Tüchtiger Wirth

als Köcher in neu errichtete... Tüchtiger Wirth...

Alle Sorten Bettstellen

in Holz- u. Eisen... Alle Sorten Bettstellen...

Peizmantel

gekauft, aber gut erhalten... Peizmantel...

Stahlmuldenkippen

6 Stück, gut erhalten... Stahlmuldenkippen...

Ein Meister

besucht in der Herstellung... Ein Meister...

Stellen finden

Ein junger Franzose... Stellen finden...

Magazine

Q 7, 9 Preis... Magazine...

Lagerplätze

nah der Stadt... Lagerplätze...

Bolonfär

gleich welcher Farbe... Bolonfär...

Pferdedung

von 20 Pferden... Pferdedung...

zum vorklebsenden Wrihuchlos... grosses Lager in Beleuchtungskörpern... Stotz & Cie., Elektrizitäts-Ges. m. b. H.

Architekt W. Leonhardt... L 2, 6. Pläne und Kostenanschläge von Neu- und Umbauten...

En gros. Wein. En detail. C. Th. Schlatter, Mannheim... Bureau u. Verkaufslokal O 3, 2, Teleph. 690.

Sammtliche Artikel für Kinder, Kaufläden u. Puppenküchen... Cacao, Chocolade, Pralinen...

Fussbodenöl „Marke Waldhorn“... Kein sauchtes Aufwischen mehr... Drog. z. Waldhorn, Mannheim, D 3, 1.

Ausverkauf... Gastluster, Kronen u. Ampeln etc. zu bedeutend ermässigten Preisen.

Rudolf Rücker, Weinheim (Baden). Weisse und rothe Tisch- und Qualitäts-Weine. Spezialität: Weinheimer und Lützelachsener Rothweine.

Ueber 75,000 Abonnenten! Dresdner Neueste Nachrichten. Verbreitete, reichhaltige Zeitung Sachsens...

Magazine... Lagerplätze... Bolonfär... Pferdedung... Stellen finden...